# Das Zitat

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 34

PDF erstellt am: **02.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Apropos Sport

### Woran liegt es?

Im Fachblatt «Sport» kam Chefredaktor Walter Lutz in seiner Kolumne auf die Tatsache zurück, dass im Bericht «Thesen zu den Jugendunruhen 1980», den eine aus 22 Mitgliedern im Alter zwischen 20 und 40 Jahren gebildete eidgenössische Kommission abfasste, der Sport nur gerade ein einziges Mal, am Rande, erwähnt wurde. In Sportkreisen habe man sich darüber geärgert. Raymond Bron, kantonaler Turninspektor, sei als einziger Sportvertreter in diesem Gremium gesessen. Ueber seine Eindrücke habe er Erstaunliches berichtet, Dinge, die über die gesellschaftspolitische Anerkennung und den Stellenwert des Sportes in gewissen Kreisen zu denken geben. Bron habe feststellen müssen, dass seine Kollegen den Sport «kaum kannten», dass sich gegen seine Anliegen eine Wand des Schweigens und des Nicht-verstehen-Wollens auftat, ja dass er sogar ein «Misstrauen gegen den Sport» herausspürte. «Es gibt also heute», so schreibt Walter Lutz, «noch immer gescheite und einflussreiche Köpfe, sogar junge, für die der Sport noch nicht Bestandteil des Lebens unserer Tage geworden, sondern Privatsache geblieben ist. Sie sehen nicht ein, dass es nicht möglich ist, von der Jugend zu sprechen, ohne den Sport einzuschliessen, dass es nicht möglich ist, über Erziehung zu reden, ohne den Sport einzubeziehen, desgleichen von Gesundheit, Freizeit, Politik und schon gar nicht Jugendpolitik.»

Die Frage drängt sich tatsächlich auf, woher das Misstrauen gewisser Kreise dem Sport gegenüber herrührt. Könnte es, mindestens zum Teil, nicht auch daher kommen, dass die Welt des Sportes, über die in den Massenmedien am meisten berichtet wird, eben auch nicht mehr heil ist, dass dem mit wirtschaftlichen Interessen eng verflochtenen Spitzensport doch recht viel Negatives anhaftet (Vermarktung, Leistungszwang der Trainer, Dopingskandale, Sieg-um-jeden-Preis-Mentalität, Ausschreitungen, Chauvinismus etc.)?

Den Aussenstehenden werden Woche für Woche Bilder vorgeführt, welche die wahre Sport-Szene verzerren; wie wenig liest man dagegen über den echten, unverdorbenen Sport, wie ihn Tausende und Abertausende von Jugendlichen mit viel Freude und Engagement betreiben, von dem Sport, der in der Jugendpolitik tatsächlich nicht vergessen werden dürfte. Statt darüber erbost zu sein, dass es Kreise gibt, die dem Sport Misstrauen entgegenbringen, wäre es vielleicht besser, sich mehr Gedanken darüber zu machen, ob es nicht die einseitige Gewichtung in den Medien ist, die bei vielen Intellektuellen zu einer Fehlbeurteilung des Sportes schlechthin führt? Aber eben, da müssen auch gewichtige medienwirtschaftliche Gründe mitberücksichtigt werden ...

*Speer*

### Das Zitat

Man kann allerlei simulieren – nur die Freiheit nicht.

*Stanislaw Jerzy Lec*

*Hans Weigel*

# Marxisten nach Moskau!

Ein Rundschreiben an die Rektoren bundesdeutscher Universitäten

Genosse Magnifizenz!

Wie Sie wissen, ist eine beispielgebende Transaktion im Sinne der friedlichen Entspannungs-Koexistenz kürzlich zwischen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und den Vereinigten Staaten durchgeführt worden: Die Vereinigten Staaten haben uns grosse Mengen von Mais geliefert, den wir dringend benötigen.

Ich möchte Ihnen heute ein ähnliches Geschäft zwischen uns und der Bundesrepublik Deutschland vorschlagen.

Nicht nur Mais ist bei uns Mangelware. Wir leiden auch empfindlichen Mangel an geschulten Marxisten-Leninisten und wissen, dass diese bei Ihnen in so üppigen Quantitäten blühen und gedeihen wie Weizen und Mais in den USA. Könnten Sie uns eine möglichst grosse Anzahl zur Verfügung stellen?

Als Gegenleistung für jeden importierten Marxisten-Leninisten bieten wir die Ausreise-Bewilligung für je zwei jüdische Sowjetbürger an.

Bitte, lassen Sie diesen Brief unter Ihren Studenten, Assistenten, Dozenten und Professoren zirkulieren, insbesondere unter den Soziologen, Politologen und Psychologen, sowie auch in bundesdeutschen Theatern, Fernsehanstalten und Redaktionen.

Mit fortschrittlichen Grüssen

Wjatscheslaw Jelutin m. p.
Hochschulminister der UdSSR

*Ernst P. Gerber*

# Mediensicherheit: Zaun drum oder schwimmen

Mediensatelliten, Kabelfernsehen, Konzessionspolitik, Lokalradio, Werbung, Medienverfassungsartikel und Wellengezänk, Medienbeschwerdeinstanzen – neue Techniken bringen erstarrte Strukturen in Bewegung.

Wie lässt sich die ungewisse Entwicklung charakterisieren? Ein Medienspezialist zeichnet das folgende Bild:

Stellen Sie sich ein Grundstück vor, ein Haus. Das Haus steht am See, und im Haus hat es Kinder. Und für diese Kinder bedeutet das Wasser eine Gefahr. Damit die Kinder nicht ertrinken, muss der Hausbesitzer etwas tun. Er hat zwei Möglichkeiten: entweder sichert er das Grundstück ab, indem er einen grossen Zaun errichtet, oder er lehrt die Kinder schwimmen.

Die bildhafte, auf den ersten Blick bestechende Darstellung weckt in mir einige Fragen.

Wer ist dieser Hauseigentümer?

Was oder wer berechtigt ihn, entscheiden zu dürfen, was für jemanden geeigneter ist: ihn einzäunen oder ihn schwimmen lehren?

Was tun mit Kindern, die sich zaunlos und noch vor kurzem zahnlos vom Wasser angezogen fühlen, aber für den Schwimmunterricht noch zu klein sind?

Wie heisst ihr verantwortlicher Erzieher?

Wie heisst der allfällige Schwimmlehrer?

Kann man ihn auswählen wie den Autofahrlehrer?

Soll sich der Schwimmschüler in zugeteilten Wasserschneisen bewegen? Oder wie frei darf sein Megahertz schlagen?

Was mit all den Kindern, die nicht im beispielhaften Hause wohnen, sondern etwas daneben oder dahinter und die auch einen Drang zum Wasser zeigen?

Ueberhaupt: Weil das Tummeln in unseren Gewässern ohnehin weitherum untersagt ist, liegt die Zaunlösung sowieso viel näher.

Oder: Hat jemand Angst vor guten Schwimmern?

### Rätsel

Betrunkener sieht den Vollmond, der sich im Wasser spiegelt. Er hält einen Vorübergehenden an: «Sagen Sie – was ist das?» «Das ist der Mond.»

Der Betrunkene: «Wie bin ich nur so hoch hinaufgekommen, dass ich ihn unter mir sehen kann!?»